

Schmutzige Wäsche

Die Belastung chinesischer
Flüsse durch Chemikalien aus
der Textilindustrie

KURZFASSUNG
DES BERICHTS

GREENPEACE

Kurzfassung des Berichts

Impressum

Herausgeber:

Greenpeace e. V.

Große Elbstr. 39
22767 Hamburg

Tel. 040/306 18-0

Fax 040/306 18-100

mail@greenpeace.de

www.greenpeace.de

Politische Vertretung Berlin

Marienstr. 19-20

10117 Berlin

Tel. 030/30 88 99-0

Autoren:

Manfred Santen, Ulrike Kallee

V.i.S.d.P.:

Manfred Santen

Redaktion:

Simone Müller

Titelfoto:

Qiu Bo/Greenpeace

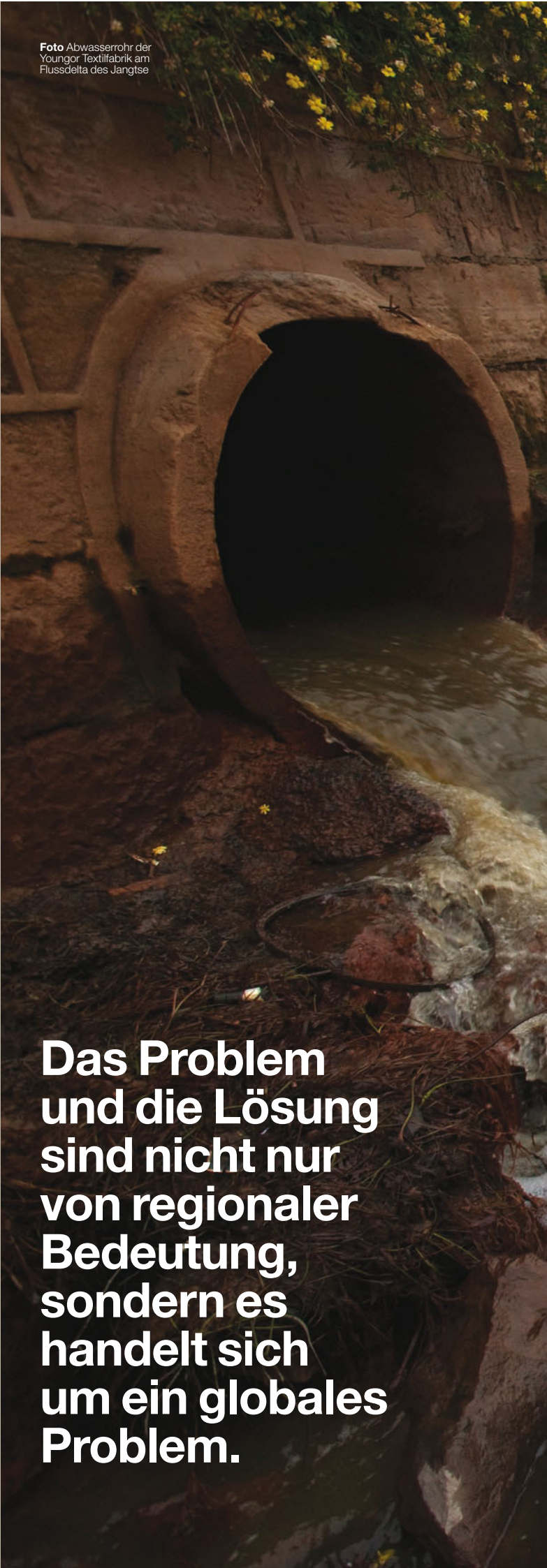
Anmerkung

Mit den in diesem Report verwendeten Begriffen „Länder des Südens“ bzw. der „Globale Süden“ und „Länder des Nordens“ bzw. der „Globale Norden“ sind zwei unterschiedliche Gruppen von Ländern gemeint.

Der Begriff „Länder des Südens“ bzw. der „Globale Süden“ umfasst Entwicklungs- und Schwellenländer und darunter auch solche Länder wie Russland, die vor der Herausforderung einer schnellen wirtschaftlichen Entwicklung oder Umgestaltung der Wirtschaft stehen. Die meisten dieser Länder finden sich in Mittel- und Südamerika, Asien und Afrika.

Mit dem Begriff „Länder des Nordens“ bzw. „Globaler Norden“ sind jene vor allem in Nordamerika und Europa beheimateten Industrieländer gemeint, die nach dem Index für menschliche Entwicklung (Human Development Index – HDI, siehe <http://hdr.undp.org/en/reports/global/hdr2010/chapters/de/>) der Vereinten Nationen eine hohe bzw. sehr hohe menschliche Entwicklung aufweisen. Die Indizes des HDI sind für die aktuelle Ausgabe 2010 deutlich verändert worden, so dass generelle wie geschlechtsspezifische Ungleichheiten und die unterschiedlichen Dimensionen der Armut besser erfasst werden können. Folglich erfüllen nicht nur Länder der nördlichen Hemisphäre die Kriterien für eine sehr hohe menschliche bzw. eine hohe menschliche Entwicklung.


* United Nations Development Programme (UNDP). (2005). Human Development Report 2005. http://hdr.undp.org/en/media/HDR05_complete.pdf



**Das Problem
und die Lösung
sind nicht nur
von regionaler
Bedeutung,
sondern es
handelt sich
um ein globales
Problem.**



Foto Gegenüber der Abwasserleitung liegen die Apartments "Goldenes Flussufer". Doch der Fenghua-Fluss, ein Seitenarm des Jangtse, ist so gut wie nie golden. Er ist eher trüb, schwarz oder rot - je nachdem welche Farbe das Abwasser hat.



Die Befragung von 15.000 Menschen in 15 Ländern sowohl der nördlichen als auch der südlichen Erdhalbkugel hat gezeigt: Wasserknappheit und Wasserverschmutzung sind die bedeutendsten Umweltaspekte der Weltbevölkerung.

Kurzfassung des Berichts

Schmutzige Wäsche Das giftige Geheimnis der globalen Textilmarken

Der Greenpeace-Report „Schmutzige Wäsche“ gibt einen Einblick, wie die Textilindustrie chinesische Flüsse mit gefährlichen Chemikalien verschmutzt. Die belasteten Gewässer bedrohen wiederum wertvolle Ökosysteme und die Gesundheit der Bewohner. Es wird Zeit, dass die Textilhersteller handeln: Die Verwendung und Freisetzung von gefährlichen Chemikalien muss endlich ein Ende haben.

Für den Report hat Greenpeace Einleitungen von zwei chinesischen Textil-Fabriken untersucht. Die erste Produktionsstätte, der Youngor Textile Complex, liegt am Flussdelta des Jangtse. Die zweite, Well Dyeing Factory Ltd., ist an einem Nebenarm des Pearl-River-Deltas ansässig. Im Juni 2010 und im März 2011 haben Greenpeace-Mitarbeiter das Abwasser dieser beiden Fabriken beprobt und im Greenpeace Labor an der Universität Exeter in Großbritannien sowie am unabhängigen Omegam Laboratoria in den Niederlanden untersuchen lassen. Zusätzlich wurden die Lieferketten recherchiert, die von diesen beiden Fabriken ausgehen – und dabei vielfältige Verbindungen mit nationalen und internationalen Sporttextil-Marken dokumentiert.

Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchungen

- Die chemische Analyse der Abwasserproben ergab, dass beide Produktionsstätten eine Reihe gefährlicher Chemikalien in die Flussdeltas von Jangtse und Pearl-River einleiteten – darunter auch langlebige **(persistente) und gefährliche Chemikalien mit hormonell-wirksamen (endokrinen) Eigenschaften**. Alkylphenole (einschließlich Nonylphenol) wurden im Abwasser beider Fabriken festgestellt. Zudem wur-

den perfluorierte Chemikalien (PFC), insbesondere Perfluorooctansäure (PFOA) und Perfluorooctansulfonat (PFOS), im Abwasser des Youngor Textile Complexes nachgewiesen. Die Einleitung dieser Chemikalien konnte offensichtlich auch durch die **moderne Abwasserbehandlungsanlage der Youngor Fabrik** nicht verhindert werden.

- Laut Greenpeace Recherchen haben die Unternehmen, denen diese Fabriken gehören, Geschäftsbeziehungen mit einer Vielzahl großer Textilmarken. Dazu gehören die globalen Sport- und Lifestyle-Marken **Abercrombie & Fitch, Adidas, Bauer Hockey, Calvin Klein, Converse, Cortefiel, H&M, Lacoste, Li Ning, Meters/bonwe, Nike, Phillips-Van Heusen Corporation (PVH Corp), Puma und Youngor**. Es gibt außerdem Hinweise, dass viele andere nationale und internationale Kleidungsmarken und Händler in Verbindungen mit diesen Firmen stehen.
- Bauer Hockey, Converse, Cortefiel, H&M, Nike und Puma haben Greenpeace gegenüber die Geschäftsbeziehungen mit der Youngor Group bestätigt. Gleichzeitig haben sie Greenpeace darüber informiert, dass ihre Kleidungsproduktion im Youngor Textile Complex keine Nass-Verarbeitung beinhaltet.

Es ist nicht die Absicht von Greenpeace aufzuklären, welche Produkte und welche Markenhersteller genau diese Verschmutzung verursacht haben. Tatsache ist: Keine der oben erwähnten Textilmarken hat ein umfassendes Chemikalienmanagement, das ihnen einen vollständigen Überblick über den Einsatz gefährlicher Chemikalien und deren Freisetzung über ihre gesamte Lieferkette geben könnte. Keine dieser Marken ist also in der Lage, derlei Verschmutzungen zu verhindern. Als große, globale Marken können sie aber durchaus die Umweltauswirkungen ihrer Kleidungsproduktion beeinflussen. Markenhersteller, die Ware von

einer der beiden chinesischen Unternehmen beziehen, sind mitverantwortlich für die Verwendung persistenter und hormonell wirksamer Chemikalien. Nach Auffassung von Greenpeace müssen die Unternehmen gewährleisten, dass ihre Zulieferer keinerlei gefährliche Chemikalien einsetzen. Sie müssen dringend konkrete Pläne vorlegen, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Nur so kann die weitere Anreicherung von gefährlichen Stoffen in den Gewässern verhindert werden.

Ein dauerhaftes Problem

Die Gefahren, die mit der Verwendung und Freisetzung von gefährlichen Chemikalien einhergehen, sind in vielen Ländern des Nordens bekannt. Es gibt zahlreiche Richtlinien und Verordnungen zur Beschränkung der Verwendung und Vermeidung von Freisetzung besonders gefährlicher Chemikalien. Die schlimmsten Auswirkungen jahrzehntelanger Verschmutzung wurden größtenteils saniert. Die Kosten dieser Sanierungsprogramme sind allerdings enorm und oftmals lässt sich der Schaden nicht wieder gut machen. In China und vielen Ländern des Südens gibt es dagegen vergleichsweise wenig Fortschritte bei der Regulierung gefährlicher Chemikalien. Viele internationale Firmen der Bekleidungsbranche haben ihre Produktionsstätten in diese Länder verlagert und profitieren so von den niedrigeren Fertigungskosten und der laxen Umwelt-Gesetzgebung. Oder sie beziehen ihre Ware direkt von den dort ansässigen Fabriken.

Viele Textilchemikalien haben unerwünschte Eigenschaften: Schwermetalle und einige gefährliche organische Chemikalien können die menschliche Gesundheit und die Umwelt langfristig schädigen. Sie werden nur langsam in der Umwelt abgebaut und reichern sich entlang der Nahrungskette an. Einige können bereits in geringen Konzentrationen das Hormonsystem von Mensch und Tier beeinflussen, andere sind krebserregend oder schädigen die Fortpflanzung.

Die Auswirkungen dieser Chemikalien sind nicht regional begrenzt. Durch Meeresströmungen, über die Atmosphäre und über die Nahrungskette können sie in Regionen transportiert werden, die weit entfernt sind von ihrer Quelle. Sogar an den Polen wurden diese Chemikalien bereits nachgewiesen.

Wasserverschmutzung: Made in China

Verglichen mit anderen Regionen ist die Wasserverschmutzung in China besonders stark. Siebzig Prozent der Flüsse, Seen und Wasserreservoirs sind mit Schadstoffen belastet.¹

Ungefähr 20 Prozent der organischen Schadstoffe² in China stammen aus Einleitungen der Industrie. Der Anteil von persistenten und gefährlichen Chemikalien an dieser Verschmutzung ist bisher noch nicht umfassend bewertet worden und daher weitgehend unbekannt.

Greenpeace hat im Jahr 2009 fünf Fabriken untersucht, die industrielles Abwasser in das Pearl-River-Delta einleiten. In den Abwässern wurde ein Spektrum von gefährlichen Chemikalien gefunden, die sich in den chinesischen Flüssen anreichern. Auch die Fische im Jangtse waren mit Alkylphenolen (AP) und Perfluorierten Kohlenwasserstoffen (PFC) belastet.³

Die Untersuchungen zeigen, dass End-of-Pipe-Lösungen nicht genügen: Mit Abwasserbehandlung kann man diese langlebigen und gefährlichen Schadstoffe nur unzureichend in den Griff bekommen. Auch mit Qualitätsnormen und Grenzwerten kann man die industrielle Wasserverschmutzung mit dieser Art von Chemikalien nicht verhindern. Tatsächlich sind auch gute Kläranlagen nicht in der Lage, sämtliche Chemikalien vollständig aus dem Abwasser zu entfernen. Die Schadstoffe können die Kläranlage zum Teil unverändert passieren oder sie werden in andere gefährliche Stoffe umgewandelt. Darüber hinaus können sie sich auch in Rückständen der Kläranlage anreichern, wie beispielsweise im Klärschlamm.

Textilherstellung: kein sauberes Geschäft

Die Hersteller von Textilien wandern schon seit geraumer Zeit von einem Land ins nächste. Getrieben werden sie dabei oftmals vom immer gleichen Faktor: Kosten.

Mit knapp acht Prozent am Handelsvolumen ist die Textilbranche ein wichtiger Pfeiler der chinesischen Wirtschaft.⁴ Und: Sie ist ein bedeutender Abnehmer von Chemikalien. Einige dieser Substanzen sind gefährlich und persistent und tragen nicht unerheblich zur Wasserverschmutzung in China bei. Vor allem bei der Nass-Verarbeitung von Textilien (z. B. Färben, Waschen, Bedrucken und Ausrüsten) entstehen große Mengen an schadstoffhaltigem, giftigem Abwasser.

Die Textilindustrie hat schon immer für Umweltprobleme gesorgt: Die farbigen Wassermassen in der Nähe von Färbereien oder die Folgen der Ledergerbung durch schwermetallhaltige Chemikalien sind deutlich sichtbar. In jüngerer Zeit stellt die Verwendung von persistenten und gefährlichen Chemikalien jedoch eine unsichtbare Bedrohung für Ökosysteme und menschliche Gesundheit dar.

Komplexe Geschäftsbeziehungen

An der Herstellung von Textilien sind viele Akteure beteiligt. Multinationale Marken können Zulieferer entweder direkt oder indirekt, über Agenten oder Importeure unter Vertrag nehmen. Üblicherweise ist es der Markeninhaber, der die Produktentwicklung, einschließlich Forschung und Design, vorantreibt. Markeninhaber sind daher die geeigneten Akteure, um Veränderungen bei der Herstellung von Textilien zu bewirken. Sie haben Einfluss auf die Wahl ihrer Zulieferer, das Design ihrer Produkte sowie die Kontrolle über die Verwendung von Chemikalien im Fertigungsprozess und im Endprodukt.

Die internationalen und die chinesischen Marken, die mit den hier untersuchten chinesischen Zulieferern Geschäftsbeziehungen haben, unterscheiden sich stark in ihrem Ansatz bezüglich Nachhaltigkeit und sozialer Verantwortung (CSR). Einige der Marken, wie Li Ning, Bauer Hockey, Abercrombie&Fitch und Youngor, publizieren wenig oder gar nichts zu diesen Themen. Diese Firmen haben zudem weder Richtlinien zum Umgang mit Chemikalien veröffentlicht, noch eine offen zugängliche Liste von Chemikalien, die in ihren Produkten oder bei der Herstellung verboten oder eingeschränkt sind. Im Gegensatz dazu veröffentlichen die Sportbekleidungsmarken Nike, Adidas und Puma, die Modemarken H&M und das Bekleidungsunternehmen Phillips-Van Heusen detaillierte Informationen über die Handhabung von gefährlichen Stoffen in ihren Produkten⁵ (siehe Anhang 1 der Langfassung).

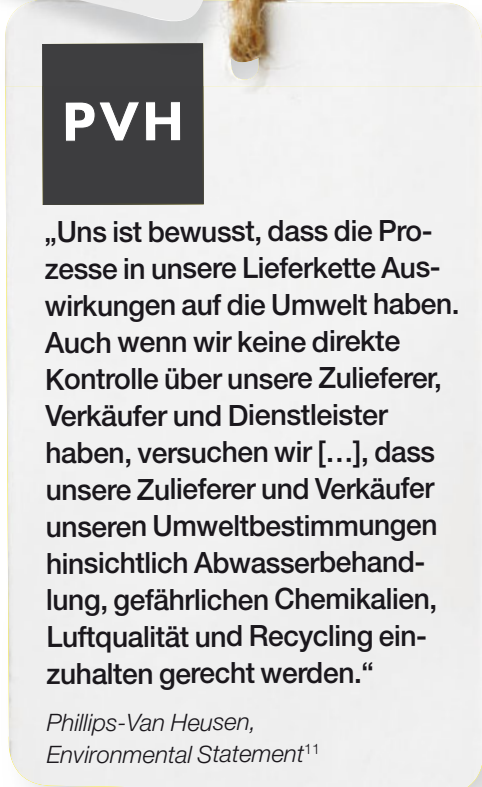
Nike, Adidas und Puma sind laut Dow Jones World Sustainability Index⁶ Vorreiter in Sachen Nachhaltigkeit. Daher wird das Chemikalienmanagement dieser drei Unternehmen im vorliegenden Greenpeace-Report besonders unter die Lupe genommen.

Nike, Adidas und Puma führen Negativlisten, die spezifizieren, welche Stoffe bis zu welchem Grenzwert in ihren Endprodukten vorkommen dürfen. Was jedoch die Einleitung dieser Schadstoffe in die Gewässer angeht, so gibt es keine Hinweise dafür, dass eine dieser Marken über die lokale Gesetzgebung hinaus Anforderungen an seine Lieferanten stellt.









Textilhersteller müssen auf sichere Alternativen setzen

Um die Verwendung von gefährlichen Chemikalien und ihrer Einleitung in Gewässer auch wirklich verhindern zu können, muss China als ersten Schritt starke Umweltgesetze sowie Überwachungs- und Umsetzungsmechanismen auf den Weg bringen.

Marken, die Produkte aus China beziehen, müssen hier eine führende Rolle übernehmen und sich für das Einleiten gefährlicher Textilchemikalien verantwortlich zeigen. Dazu bedarf es Maßnahmen in der Lieferkette, die über das bisher in den Nachhaltigkeitsberichten sehr allgemein formulierte Umweltmanagement hinausgehen.

Die Art und Weise, wie die Unternehmen mit der Einleitung gefährlicher Chemikalien umgehen, muss sich grundsätzlich ändern. Die Greenpeace-Untersuchung hat gezeigt, dass gefährliche und persistente Chemikalien trotz moderner Abwasserbehandlungsanlagen (wie sie etwa im Youngor Textile Complex zu finden sind) immer noch im behandelten Wasser nachweisen lassen. Die Verwendung dieser Schadstoffe sollte daher von vornherein ausgeschlossen werden.

Strikte Regelungen und deren Umsetzung in vielen Ländern des Nordens haben bewirkt, dass heute Stoffe wie Alkylphenole und viele PFC in der Textilherstellung in Europa und den USA kaum mehr verwendet werden. In einigen Fällen hat die Substitution gefährlicher Chemikalien mit sichereren Alternativen den Textilfirmen sogar Kosten erspart.

Obwohl Alternativen existieren, werden gefährliche Chemikalien in Ländern wie China aber nach wie vor eingesetzt. Weltweit nimmt die Produktion gefährlicher Chemikalien wie PFOS oder Nonylphenol ab – in China hingegen steigt sie nach wie vor an. Die Gesundheit von Menschen und Tieren wird dadurch aufs Spiel gesetzt.

Die Markenhersteller müssen schnell tätig werden und den Einsatz gefährlicher Chemikalien innerhalb ihrer Lieferketten schrittweise verbieten. Zu Beginn sollten Chemikalien, die als besonders problematisch anerkannt und bereits in anderen Regionen reguliert sind, ausgeschlossen werden (in Kapitel 4 findet sich eine Liste mit 11 Chemikaliengruppen, die in der Textilproduktion nicht mehr genutzt werden sollten). Wegen ihres wirtschaftlichen Einflusses sind die großen Marken in der einzigartigen Position, das schrittweise Verbot von gefährlichen Textilchemikalien voranzutreiben. Dafür müssen sie konkrete Zeitpläne und detaillierte Substitutionspläne entwickeln. Die Hersteller

müssen zudem sicherstellen, dass adäquate Ressourcen für die Entwicklung von Alternativen vorhanden sind. Nur so kommen Alternativen auf den Markt, die früher oder später auch rentabel werden.

Eine giftfreie Zukunft

Umweltverschmutzung ist in allen Ländern von Belang. Gefährliche, persistente und hormonell wirksame Chemikalien werden nach wie vor verwendet und in die Umwelt freigesetzt. Sie kontaminieren unsere Wasserreserven und gefährden unsere Existenz und unsere Zukunft. Als einflussreichste Akteure haben Textilmarken und Regierungen die Verantwortung jetzt zu handeln.

Die Rolle der Marken:

Nach Auffassung von Greenpeace müssen Marken zu Vorreitern werden – indem sie gefährliche Chemikalien in ihren Lieferketten und ihren Produkten verbieten.

Dafür müssen die Unternehmen für sich selbst und ihre Lieferanten klare Richtlinien formulieren, wie der Übergang von gefährlichen zu ungefährlichen Chemikalien geschafft werden kann. Für die Umsetzung braucht es außerdem einen konkreten Aktionsplan mit klaren und realistischen Zeitfenstern. Dieser Plan sollte auf dem Vorsorgeprinzip basieren und einen vorbeugenden Umgang mit gefährlichen Chemikalien beinhalten. Es ist wichtig, dass dabei der gesamte Lebenszyklus eines Produktes und sämtliche Freisetzungspfade erfasst werden. Für einen Wandel in der Produktion wird es zudem elementar sein, dass alle Daten über die eingesetzten Schadstoffe öffentlich zugänglich sind.

Die Marken sollten zeigen, dass der Wandel zu einer giftfreien Zukunft nicht nur möglich, sondern auch erstrebenswert ist.

Die Rolle der Regierungen:

Greenpeace fordert von Regierungen das politische Bekenntnis zu einem „Einleitungsstopp“ sämtlicher gefährlichen Chemikalien innerhalb einer Generation – basierend auf dem Vorsorgeprinzip und einem vorbeugenden Chemikalienmanagement.

Dieses Bekenntnis muss einhergehen mit

1. einem Plan zur Umsetzung kurzfristig zu erreichender Zwischenziele;
2. einer dynamischen Liste von besonders gefährlichen Stoffen, die sofortige Maßnahmen erfordern, und
3. einer öffentlich zugänglichen Datenbank mit Informationen über Einleitungen, Emissionen und Verluste gefährlicher Stoffe, z. B. in Form eines Schadstoffeintrags- und Verbringungsregisters (siehe: deutsches Schadstoffregister PRTR¹²)

All diese Schritte sind erforderlich, um weitere Schäden an der Umwelt und Risiken für die menschliche Gesundheit durch zukünftige Nutzungen und Freisetzungen von gefährlichen und persistenten Chemikalien zu vermeiden. Außerdem lassen sich teure Sanierungsmaßnahmen auf diese Weise verhindern.

Regierungen haben die Wahl: Sie können ihre Bürger und ihre Natur schädlichen Verschmutzung aussetzen und künftige Generationen dazu verdammen, die Sanierung belasteter Sedimente zu zahlen (dabei sind die genauen Kosten nicht kalkulierbar). Oder sie können sich für eine Zukunft ohne Gift einetzen, indem sie auf nachhaltige Innovationen setzen und vorsorglich Maßnahmen ergreifen.

Die Rolle des Einzelnen:

In unserem eigenen Interesse und zum Schutz der Umwelt können wir Marken beeinflussen, verantwortlich zu handeln und die richtigen Entscheidungen treffen.

Unterstützen Sie Greenpeace dabei, Textilhersteller von einer giftfreien Produktion zu überzeugen – damit unsere Wasservorräte nicht mehr mit gefährlichen, persistenten und hormonell wirksamen Chemikalien verschmutzt werden.

Eine Zukunft ohne gefährliche Chemikalien ist nicht nur erstrebenswert – sie ist möglich. Gemeinsam können wir sie Wirklichkeit werden lassen.

Es ist Zeit zu handeln.

www.greenpeace.org/detox

Quellen

1 China Institute of Geo-Environment Monitoring (CIGEM, 2005) „Seventy per cent of Rivers and lakes in China are polluted as a result of eight major causes“ (chinesischer Text) www.cigem.gov.cn/readnews.asp?newsid=5002

2 Gemessen als chemischer Sauerstoffbedarf. Der Chemische Sauerstoffbedarf (CSB) ist ein häufig verwendeter Test, um indirekt die Menge organischer Verbindungen in Abwasser oder Oberflächengewässern (z. B. Seen und Flüsse) zu messen.

3 Für weitere Informationen: <http://www.greenpeace.org/international/en/publications/reports/Swimming-in-Chemicals>

4 Yarns and Fibers Exchange (2011), China's textiles exports growth regains momentum in 2010, 8. März 2011, http://www.yarnsandfibers.com/news/index_fullstory.php3?id=24553

5 Converse hat keine eigenen Nachhaltigkeits-Richtlinien, hält sich aber an diejenigen von Nike.

6 Dow Jones Sustainability Index (2010) Sector overview: TEX clothing, accessories and footwear www.sustainability-index.com/djsi_protected/Review2010/SectorOverviews_10/DJSI_TEX_11_1.pdf

7 PUMA (2009) „PUMASafe: Handbook of Environmental Standards 2009“, S. 12

8 http://www.adidas-group.com/en/sustainability/Environment/green_company/default.aspx

9 <http://www.Nikebiz.com/crreport/content/pdf/documents/en-US/full-report.pdf>, S.83

10 http://www.hm.com/filearea/corporate/fileobjects/pdf/en/CSR_REPORT2010_PDF_1302846254219.pdf

11 http://www.pvh.com/pdf/environmental_policy.pdf

12 http://www.prtr.bund.de/frames/index.php?PHPSESSID=85b6499f2834c960513ab822f0aa8ca9&gui_id=PRTR

PRTR: Pollutant Release and Transfer Register

GREENPEACE

Greenpeace e. V.
Große Elbstr. 39
22767 Hamburg

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

Es ist Zeit zu handeln –
www.greenpeace.de/schmutzige-waesche
www.greenpeace.org/detox